

Nordrhein/Ruhrgebiet- News

DF0EN - DL0DRG - DL0VR

darin die

„INFORMATIONEN ZUM UKW- WETTER“

im gemeinsamen Rundspruch der Distrikte Nordrhein und Ruhrgebiet

mit dem **Deutschlandrundspruch** und den

Terminankündigungen für verschiedene Aktivitäten

DL5EJ, Klaus Hoffmann

Sonntag, 29. Januar 2017

Das Wetter

Deutschland liegt zurzeit im Übergangsbereich von feuchter und milder Luft über Westeuropa und einem kräftigen Hochdruckgebiet über Südosteuropa. In einer Höhe von 900 bis 1500 Meter liegen die Temperaturen im Westen noch deutlich höher als in Bodennähe. Wir haben somit eine langsam ostwärts vorrückende Inversionswetterlage. Dabei nimmt der Wind im Westen auf Grund größer werdender Isobarendichte zu.

Blickpunkt für das Wetter der kommenden Tage bleibt der Westen. Von dort nähert sich ein weiterer Tiefausläufer dem Kontinent. Er wird jedoch durch das blockierende Hoch abgeschwächt. Somit ist nicht klar, wie wetterwirksam der Frontbereich sich gestalten wird - vor allem was eventuelle Niederschläge angeht. Während sich im östlichen und südöstlichen Deutschland die Kaltluft nur schwerlich zurückdrängen lässt, erwarten wir von Westen her weitere Vorstöße milderer Luft in den kommenden Tagen.

Zu Beginn der neuen Woche verdichtet sich die Bewölkung und es kann von Westen her regnen, in den östlichen Mittelgebirgen auch schneien. Aber auch in deren Höhenlagen steigen die Temperaturen allmählich auf 2 - 7 Grad an. An Rhein und Ruhr können die Temperaturen die 10 - Grad - Marke erreichen.

Zum ersten Februarwochenende deutet sich ein weiterer und wesentlich intensiverer Vorstoß atlantischer Luftmassen an. Nasse und sehr windige Tage sind dann bei Temperaturen um die 10 Grad zu erwarten. Wie weit dieser Wetterumschwung sich auch bis in die östlichen und südöstlichen Gebiete Deutschlands durchsetzt, ist noch nicht sicher zu beurteilen. Dies hängt sehr davon ab, wie kalt es über Südosteuropa und Russland dann sein wird. Zurzeit herrschen ja zum Beispiel in Moskau ähnliche Temperaturen wie gestern am Samstag über uns. Je kälter die Luft, desto schwerer ist sie und desto mehr Energie wird benötigt, diese wegzuräumen und zu verdrängen. So kann es durchaus sein, dass man von München bis Berlin von dieser Wetterwende gar nicht so viel mitbekommt.

Der Januar

Nun ist bereits schon das letzte Drittel des „Wolfsmondes“ fast vorbei, wie der Januar auch genannt wird, da die Paarungszeit der Wölfe begonnen hat. Aber auch der Fuchs hat nun seine Ranz- und Rollzeit und die Krähen tummeln sich in großen Schwärmen auf besonderen Schlafbäumen. Für den Hasen hat die Rammelzeit begonnen, deren Höhepunkt im April/Mai zu erwarten ist. Verwechseln Sie draußen auf dem Felde nicht ein quäkendes Schreien, den Klagelaut des Hasen, mit einem hellen pfeifenden Ton, dem Klagelaut des Kaninchens.

Wenn Sie frühmorgens Ihr Haus verlassen, so denken Sie daran, dass der Januar seinen Namen vom Gott „Janus“ bekommen hat, dem Schutzpatron der Katzenklappen, Türen und Tore. Doch Gott Janus hat zwei Gesichter. Mit dem einen sieht er, was draußen ist, und mit dem anderen, was innen geschieht. So hat er Probleme bei Drehtüren.

Janus war bei den Römern der Gott allen Anfangs. Sein junges Gesicht sah in die Zukunft, sein altes in die Vergangenheit. Heutzutage würde er sicher auch alt aussehen, wenn er in die Zukunft blickt. Nur noch bis zum 20. Januar steht er unter dem Sternzeichen des Steinbocks, dann beginnt der Wassermann.

Der Januar ist klimatisch der kälteste aller Monate im Jahr und damit auch der kälteste der drei meteorologischen Wintermonate Dezember, Januar und Februar. Für unsere landwirtschaftlichen Vorfahren war somit seine Beschaffenheit von zentraler Bedeutung. Sie wünschten sich einen schneereichen und kalten Januar, der die Wintersaat vor Frost und Eis schützte. Schneereiches und eisiges Wetter zählten die Landwirte also zu den erwünschten Wintern. Die Wärmeleitfähigkeit von Neuschnee beträgt nämlich nur etwa ein Zehntel der Leitfähigkeit des nassen Bodens. Darum sinkt die Temperatur an der Bodenoberfläche unter einer schützenden Schneedecke nur wenige Grade unter Null, selbst wenn darüber strenger Frost herrscht.

Viele Wetter- und Bauernregeln nehmen daher Bezug auf diese physikalische Tatsache. So hieß es ganz früher sogar: „Unter dem Schnee liegt Brot, unter dem Wasser jedoch Hunger“. „Die Erde muss ein Betttuch haben, soll sie der Winterschlummer laben“. „Eis und Schnee im Januar, kündigt ein gesegnet Jahr.“ „Ist der Januar hell und weiß, kommt der Frühling ohne Eis, wird der Sommer sicher heiß.“ „Fehlen im Januar Schnee und Frost, gibt der März sehr wenig Trost.“ „Eine gute Decke von Schnee bringt das Winterkorn in die Höh.“

Im Januar scheint die Sonne schon wieder ein bisschen lieblicher und länger, jedoch noch nicht wärmer. Ab dem 20. Januar erwarten wir eigentlich die größte Kälte dieses Monats und gegen Ende am 25., am Tag des St. Paulus, ist bereits die erste Winterhälfte vorbei. Der 20.01. ist ein entscheidender Lostag, der Hl. Sebastian. Alle Schützenbrüder horchen nun auf: es ist der Tag ihres Schutzpatrons. Aber auch die Soldaten, Gärtner, Steinmetzen, Töpfer, Tuchmacher gehören dazu. Früher wurden an diesem Tag die Weidenpfeifchen geschnitzt und in vielen Gegenden kein Holz oder Brennholz mehr geschlagen, da ab Sebastian der Saft in den Bäumen wieder zu fließen beginnt.

Witterungsprognosen sind heutzutage im Januar weniger zuverlässig als früher. So schloss man früher von einem kalten Januar auf einen ebenfalls kalten Februar, von einem milden Januar auf einen ebenfalls milden Februar. Außerdem sagte man noch: „Nebel im Januar bringt ein nasses Frühjahr.“ Zu etwa 60% konnte man früher einen zu warmen Sommer erwarten, wenn der Januar überdurchschnittlich viele Tage mit einer Schneedecke aufwies bei Bewölkungsmengen unter dem langjährigen Mittel.

Witterungsprognosen, Bauernregeln, Wettersprüche hin und her - wir merken doch sicher alle, dass unser Wetter seit einigen Jahren ziemlich verrückt spielt und in seinen Wirkungen immer extremer geworden ist. Mag sein, dass die meisten der älteren Sprüche bald nur noch eine vornehmlich historische Bedeutung haben werden. Wie wäre es mit ein paar Aktualisierungen? Im Erziehungsbereich haben wir das ja schon. Es gibt keine verhaltensauffälligen Kinder mehr, sondern nur noch verhaltensoriginelle.

Wir sprechen nicht mehr vom Siebenschläfer, sondern vom Fünferpenner, die Schafskälte würde zur Bockwärme umbenannt und das Weihnachtstauwetter als Christkindflut bezeichnet. Aus den Hundstagen würde die schwüle Sauwetterwoche und aus dem Altweibersommer der Frauenspinnseptember. Den Goldenen Oktober gäbe es nur noch als Wein – und der schmeckt schon längst verdammt sauer.

Aber auch neue Wettersprüche bräuchten wir allmählich. „Treibhausgas in Mengen gar, gibt bestimmt ein warmes Jahr.“ Oder: „Machst Du im Garten öfters Feuer, zahlt noch Dein Enkel Ökosteuer.“ Oder: „Der Atmosphäre wird’ s wärmer werden durch das Furzen der Rinderherden.“ Oder wie wäre es mit dem Spruch: Verbrennst du weiter Öl und Buchen, wird dich dein Enkel bald verfluchen. Und sei es auch ein andres Holz, kein Enkel ist mehr auf dich stolz.“ „Mehr Treibhausgas in der Luft nach höher gelegenen Wohnungen ruft“. Und was sagen unsere konservativen Schutzheiligen dazu? Z.B. am Tag des Hl. Sebastian? „An Fabian und Sebastian fangen die Rosen zu blühen an. Schön, wenn es so kommt.

Beste Grüße aus Kempen, schönen Sonntag und eine angenehme Woche!

DL5EJ, Klaus Hoffmann